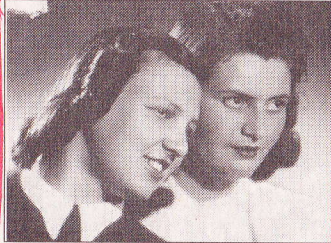


## Straßen-Namen gesucht

**Langenhorn (bi)** - Für die endgültige Umsetzung des Bebauungsplans Langenhorn 22, der im wesentlichen eine Bebauung des südlichen Teils des ehemaligen Allgemeinen Krankenhauses Ochsenzoll (heute Asklepios Klinik Nord) vorsieht (das Wochenblatt berichtete), werden Straßennamen gesucht. Die Bezirksversammlung Hamburg-Nord, die in ordentlicher Sitzung im April beschließen wird, wie welche Straße, wie welcher Weg heißen wird, sucht insgesamt 14 Namen. Zu berücksichtigen sein wird dabei ein alter Beschluss der Hamburger Bürgerschaft, dass Namen von Menschen, die unter dem Nationalsozialismus aus politischen Gründen zu Tode gekommen sind oder in Haft gerieten, besonders berücksichtigt werden. Von daher dürften die



*Hana Klenkova (l.), eine jüdische Tschechin im KL Langenhorn - nach der Befreiung 1947 in Prag (r. ihre Freundin Anka Bauer).*

*Fotos/Repro: Biehl*

gegenwärtigen Namen von Straßen, die der Bebauungsplan „nachrichtlich“ übernommen hat nicht erhalten bleiben („Parkallee“, „Waldstr.“ „Quer-“, oder „Ringstr.“). Die Hamburger Finanzbehörde, die aus dem Verkauf des Geländes den „höchsten Profit“ herauszuschlagen wollte, hat lange da-

rum gekämpft, die alte Flurbezeichnung für das gesamte Gelände („Tannenkoppel“) abzuwehren, und statt dessen dem Slogan: „Wohnen unterm Blätterdach“ den Vorzug zu geben - ist doch insbesondere an eine zahlungskräftige Klientel gedacht worden.

Die wird sich möglicherweise nicht so zahlreich einstellen, gehofft, denn auf dem Gelände befindet sich nicht nur eine Großwäscherei Hamburger Kiniken, sondern auch die Landes-Psychiatrie mit ihrem bundesweit bekanntem „geschlossenem“ Haus 18, in dem durch forensischen Vollzug psychische Straftäter aufbewahrt werden, denen es allerdings nicht selten gelingt, zu entkommen - und größere Polizeiaktionen auszulösen. Hinzu kommt, dass gegenwärtig die forensische Abteilung noch um 165



*Helmuth Warnke, der Langenhorn Chronist im Jahre 2000*

Plätze erweitert wird.- All das dürfte dem angestrebten „Wohnen unterm Blätterdach“ eine eigenartige Note verleihen.

„Die Willi-Bredel-Gesellschaft“, sagt Rene Senenko von der Geschichtswerkstatt

des Vereins zum Wochenblatt, „versandte am 10.3.2009 an alle in der Bezirksversammlung vertretenen Parteien den Vorschlag, eine der auf dem Klinikum Nord neu zu errichtenden Straßen nach Hana Klenkova zu benennen.“

Wer war Hana Klenkova? Hana Klenkova, geb. Fuchs, war eine Jüdin aus Prag, die Langenhorn während der NS-Zeit von einer anderen Seite kennenlernte. Sie war aus Prag deportiert worden und landete letztlich über Riga, Tallin und Stuthof in der KL-Außenstelle von Neuengamme, an der heutigen Essener Straße. Es war ihre neunte Station. Sie arbeitete zunächst bei der Errichtung der Hak-Werkssiedlung und anschließend im Hanseatischen Kettenwerk. Vermietet von der SS, für vier RM pro Tag. Am Leben blieb

die damals 20-Jährige nur, weil sie erst Ende März 1945 vom KL-Außenlager Langenhorn nach Bergen-Belsen deportiert wurden und körperlich in besserer Verfassung war, als die damals etwa gleichaltrige Anne Frank. Weitere Namen stehen zur Disposition: Helmuth Warnke aus Eimsbüttel, Autor mehrerer Bücher über Langenhorn und langjähriger Redakteur der Hamburger Volkszeitung, der bereits 1933 in das KL Wittmor und einige Jahre später im berüchtigten KoLa-Fu inhaftiert wurde und dort vierzehn Tage „in Eisen“ lag. Und der ehemalige in Ochsenzoll tätige Hamburger Nervenarzt Dr. John Rittmeister, der seine Opposition gegen das NS-Regime in Plötzensee unter dem Fallbeil des Volksgerichtshofs mit dem Leben bezahlte.